

Ardbry, Lat. *Ardbrius Portus*, ein Hafen im Königreich Barca in der Barbarey, nahe bey der Stadt Bernicho.

Arde, eine Halb-Insel in der Ircländischen Provinz Ulster.

Ardea, Ardee, oder Ardres und Ardurus, ist ein Fluß in der Normandie, der sich bey Auranches ins Meer ergießet.

Ardea, eine Stadt in der Campagna di Roma im Päbstl. Gebiete, nebst dem Titul einer Marggrafschafft, dem Hause Cefarini zuständig. Vor diesem ist sie derer Rutiler Haupt-Stadt und Residenz des Königs Turni gewesen, auch noch vor der Stadt Rom, und zwar wie *Servius ad Virgil. Aen. VII. 412.* von dem Könige Pylumno und der Danae, oder nach *Xenagora ap. Dionys. Halicarnass. Ant. Rom. l. 72.* Ausfage, von des Vlysis und der Circe Sohne, den Ardea erbauet worden. *Virgilius Aen. VII. 409 seqq. Martialis IV. 60. Metast. 4. Strabo l. 293. Livius l. 57. Plinius XXXV. 3. 10. Polybius III. 22. Dionysius Halicarnass. Antiq. Rom. II. 72. V. 61. XI. 51. 62. Strabo V. p. 351. seqq. Eutropius l. 7.* Der letzte Römische König Tarquinius belagerte sie. *Dionysius Halicarnass. Ant. Rom. IV. 64. 85. Livius l. c.* Die Römer haben ehemahls eine Colonie dahin verühret. *Livius IV. 11. XXIX. 15.* Im übrigen giebt sie *Strabo p. 353.* und *Seneca Epist. 105.* vor ungesund aus. *Claudianus Ital. Ant. III. 5. Sigonius de Antiq. Jur. Ital. II. 5. Panvin de Imp. Roman. 11.*

Ardea, eine Stadt in Persien. *Ptolemaus.*

Ardea, Griechisch *ἄραδις*, Französisch Heron, Italiänisch Hierone, Spanisch Garca, Deutsch Reiher, Keyger, Keyher, Reiber. Ein Wasser-Vogel, der dem Störche gleich kömmt, einen schlanken und mageren Leib hat, und leicht ist, massen der ganze Leib fast nichts als Federn ist, daher er von *Adamo Lonicerio*, gar nicht mit Wahrheit ein Schwere Vogel genennet wird. Der Schnabel ist lang, etwas dick und stark, inwendig hohl und am Ende spitzig, damit er die Fische desto besser fassen könne. Der Hals ist lang, die Beine gleichfalls ziemlich lang, und an jedem sind 3. Feden. Sie mit einer Haut zusammen gefüget, der vierte hinten. dienet ihm anstatt eines Sporns; alle viere aber sind mit spitzigen Klauen versehen. Es giebt ihrer von unterschiedlichen Gattungen und von allerhand Farben, als weisse, aschfarbene, schwarze, graue und auch röthliche. Der grosse, welcher lichtgrau auf dem Rücken, am Leibe aber weiß mit schwarzen Züpfeln, einem sehr langen, scharffen, rothen Schnabel, gelben Füßen, und ungemeynen weissen Kropff, und der kleinere, welcher dunkelgrau auf dem Rücken, schwarz am Kopffe, mit einem schwarzen Schnabel und blauen kurzen Füßen, horsten nicht bey uns. Sie haben auf dem Kopffe 2. oder 3. schöne Federn, welche ihnen im Fliegen hinterwerts aufliegen. Die gemeinen grauen Reiher horsten hier zu Lande auf hohen Bäumen, an sumpffigen Orten, nahe bey Seen oder Flüssen, und bringen mehrentheils drey Junge aus. Der Baum darauf sie horsten, verdorret von dem hitzigen Mist, den sie darauf fallen lassen. Sie sind sehr klug, verschlucken auch Austern und Muscheln mit sammt der harten Schale, und wenn sie merken, daß sie sich im Kropff von der Wärme aufgethan, geben sie dieselben wieder von sich, und klauen das Fleisch heraus. Und dierweil

sie in dem Fressen keine Maas zu halten wissen, haben sie auch keine rechte Daurung, sondern beständig einen flüßigen und dünnen Stuhlgang. Denen Fischen sind sie sehr schädlich, sie gehen bis an den Bauch ins Wasser, und fangen die Fische, die gleich als zu einem Rase, welches sie genießen wollen, oder aus einer eingepflanzten Neigung, oder vielleicht aus Haß häufig zu ihnen schwimmen, und von ihnen gefressen werden. Sie fressen aber nicht allein Fische, sondern verschlucken auch ganze Male, die Aulstern aber genießen sie am allerliebsten. Wann sie auf dem Felde sind, stellen sie denen Mäusen nach. Unter denen andern Vögeln haben sie sehr viel Feinde, hingegen aber wenig Freunde, ja fast gar keinen, als allein die Krähe, wie *Aristoteles, Alianus* und *Plinius* bezeugen. Die geringsten unter ihren Feinden sind die Lerche und Kipo, welche dem Reiher die Eyer und Zungen verderben. Der fürnehmste und größte aber ist der Adler, als welchem das Reiher Fleisch die allersangenehmste Speise, nach dem der Habicht, Falke, etc. Wo Reiher sind, da finden sich nicht leichtlich Schnepfften, als welche sich, wie gleichfalls auch die Feld-Vühner, vor diesen Vögeln fürchten. Der Habicht ist ihm, wie gesagt, sehr zuwider, doch kehrt ihm der Reiher den Hintern zu, und schmeißt auf ihn: so derselbige Roth des Habichts Federn berühret, so faulen sie. Ihre Jungen beschirmen sie mit wunderbarer Stärke. In Ungarn werden auch weisse Reiher gefunden, die etwas kleiner als die andern, trägt und langsam sind, und wenn sie Ungewitter vermercken, sich so hoch in die Luft und über die Wolcken schwingen, daß man sie aus dem Gesichte verlieret. Sie werden als schwadhafte Vogel stark verfolgt. In Africa findet man viererley Reiher. blaue, die sehr groß, graue, wie bey uns, weisse, von mittelmäßiger Größe, und schwarz, die nicht größer als Fisch-Lacher sind. Diese Vögel führen viel süchliches Salz und Del bey sich. Ihr Fleisch schmecket stark nach Fischen, schreibt *Jul. Alexander L. XIII. tal. c. 4.* Doch sind sie gar angenehm zu speisen, wenn man ihnen zuvor die Haut abzedet, das Wildprät wässert und spickt, da sie dem fast als ein Reh-Wildprät schmecken sollen, und in Frankreich vor ein Lecker Bislein gehalten werden. Wiewohl sie nicht gar zu gesund sind. Die Federn, so sie auf dem Kopffe haben, werden in Ungarn, der Türcken und Persien sehr hoch gehalten, und von grossen Herren mit Edelsteinen verfest, auf denen Nüssen oder Zulbänden getragen. Wenn der Türkische Sultan einen Groß-Bezir der Armee vorstellet, nimmt er zuletzt eine solche Feder von seinen Zulband, und steckt sie dem Groß-Bezir auf, alsdenn wird ihm erst durch einen freudigen Zuruff die Glückwünschung erstattet. Vor der Vermischung soll dieser Vogel vierzig ganger Saag traurig seyn, gleich als würde er eine große Missethat begehen, welches man seiner grossen Keuschheit zuschreibet. Die Reiher werden heutiges Tages von grossen Herren gar sehr gehalten, und zur Beiz, wozu man Her-Falken und Blausüße braucht, als zu einer feuerlichen und kostbaren Lustbarkeit, die meistens im Frühling angestellt wird, gehalten, und zu dem Ende dergleichen Vogel aus Holland verschrieben, ingleichen Holländische Jäger, welche damit umzugehen, und die Vögel auf den Reiher abzutragen wissen.